

„Taubenexperte“ Robert Weiss berät Stadtverwaltung

Er kommt aus der Pforzheimer Tierschutz-„Szene“. Er liebt Tauben und hat schon vor dreißig Jahren sich gesagt, dass es auch andere Methoden geben muss der „Taubenplage“ Herr zu werden, als Gift, Schrotflinten und tödliche Fallen.

Dabei erinnerte er sich, dass seit dem Mittelalter bis weit ins 19. Jahrhundert Mensch und Taube gut harmonierten ohne, dass man über Kotverschmutzungen an Gebäuden groß klagte. Allerdings gab es damals Taubenhäuser, wo die Tauben sich niederließen, dort konnte man sie unproblematisch fangen, konnte man Eier den Nestern entnehmen, kurzum: die Tauben und ihre Auswirkungen waren kontrollierbar. Dieses Modell hat Robert Weiss für Pforzheim erfolgreich entwickelt (Taubenzahl von 4.000 mit natürlichen Mitteln auf 1.000 reduziert), andere Städte, vor allem mit historischer Bausubstanz wie Tübingen und Freiburg, haben es kopiert.

Robert Weiss hat Oberbürgermeister Paul Metzger zugesagt auch in Bretten mit Rat und Tat in Sachen „Taubenhaus“ mitzuhelfen: Er hat bei der Wahl des Standortes – von etwa 10 Möglichkeiten hält er den unteren Bereich des Friedhofs für optimal – die entscheidenden Hinweise gegeben, er wird regelmäßig das Taubenhaus aufsuchen, Tipps zur Versorgung mit Futter und der Säuberung („Kot ist ja Guano und eignet sich hervorragend zum kompostieren“) geben, erklärte er bei einer Pressekonferenz am 23. Oktober im Amtszimmer von OB Metzger.

Zuerst will er aber mit einigen Vorurteilen und Irrtümern aufräumen:

- häufig wird Kot, der von Staren oder anderen Vögeln stammt, fälschlicherweise Tauben zugeordnet
- Tauben „koten“ nicht im Flug, verschmutzen also auch nicht die Einflugschneisen zu den Taubenhäusern
- Tauben sind außergewöhnlich lernfähig und darum ortstreu, wenn sie gefüttert werden
- Tauben lieben alten Bestand an einheimischen Bäumen und fühlen sich in solch einem Umfeld wohl, brauchen aber eine Lichtung als Anflugschneise
- Tauben befliegen einen Kreis von rund 500 m Durchmesser
- Tauben sind dumm und merken nicht, wenn ihre Eier im Nest von künstlichen Eiern ersetzt werden – womit dann die Populationsgröße gesteuert werden kann.

Aus all den Gründen und mit seiner Erfahrung von drei Jahrzehnten empfiehlt Robert Weiß für die Aufstellung eines Taubenhauses in Bretten als Standort den unteren Bereich des Friedhofes. Befürchtungen, dass Grabsteine und Bänke bald voller Taubenkot wären, widerspricht er: „Warum soll sich eine Taube auf einer Bank niederlassen und koten, wenn einige Meter weiter ein Taubenhaus mit Futter und ihren Bedürfnissen angepassten Ruhestangen lockt?!“ Er kenne aus seiner langjährigen Beschäftigung keine Klagen über vermehrten Kot an Gebäuden im Umfeld von Taubenhäusern...

Zu den besonderen Vorteilen eines Taubenhauses zählt er auch, dass die Population nicht nur reduziert, sondern auch gesund gehalten werden kann. In regelmäßigem Abstand, können die Tauben überprüft und kranke zum Tierarzt gebracht werden.

Bretten hat z.Z. rund 200 Tauben, weiß der Experte zu berichten, eine Reduzierung auf 100 hält er für sinnvoll und mit dem Instrumentarium Taubenhaus für möglich. Doch müsse man mit Liebe und Achtung für die Taube an diese Aufgabe herangehen. Oberbürgermeister Paul Metzger hofft in diesem Zusammenhang auf die Unterstützung durch Nabu und Kleintierzüchter.